

Von Arbon nach Lissabon 1945 [Teil 1]

Autor(en): **Graf, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 68

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

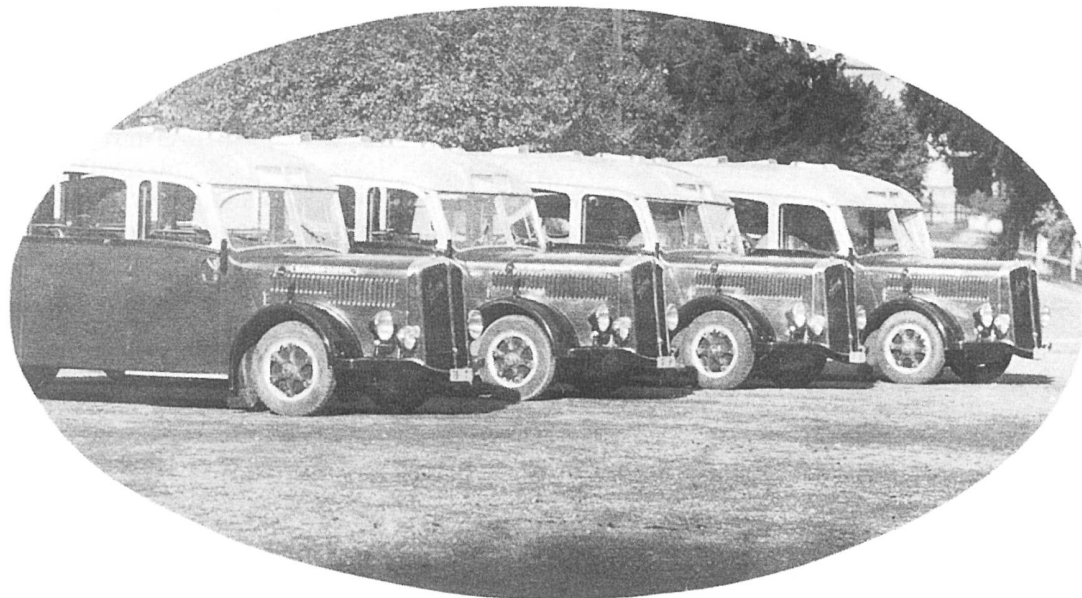
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Arbon nach Lissabon 1945

Erinnerungen an die Ueberführung von 4 Saurer-Cars,
von Karl Graf, pensionierter Kontrolleur der Fahrzeugabnahme

publiziert in SAURER-Hauszeitung 2/71

(aus Archiv H. Schaer)



Via Rep. Zürich und Rep. Morges zu Danzas in Genf

Dass unsere Wagen schon seit etlicher Zeit fertig waren, brauche ich nicht extra zu erwähnen. Was aber die Verspätung anbelangt, war die Schuld dass die Wunderpneus von Portugal angeliefert, irgendwo hangen geblieben sind, bevor sie de Ziltener Bert hät chönne ufzieh. Als ich die angekommene Ware betrachtete, war ich etwas skeptisch, erstens waren die Pneus unterdimensioniert und zweitens die Schläuche aus syntetischem Gummi. Damals war eben die Ausfuhr von Pneus ins Ausland noch gesperrt.

Am 23. Oktober war es endlich soweit, d.h. es fehlte noch die von der französischen Gesandtschaft in Bern, spezielle Permission de Passage, die uns aber erst in Zürich ausgehändigt werde. Tags darauf hiess es dann: So hauets ab und da wir den ersten Mitreisenden, ein Herr Corini aus Mörschwil, der uns bei Danzas in der Gallusstadt wartete, abholen mussten, gabs am ersten Tag unserer langen Reise einen Umweg, der aber nicht der einzige war bis Lissabon.

Die Begrüssung Herr Corinis war typisch schweizerisch. Min Name isch Corini, i fahre mit Ihne uf Lissabon, wänd Sie au en Oepfel? Musste leider das Anerbieten ablehnen, da unsere Wagen nicht mit WC ausgerüstet waren. So gings dann über Wil, Winterthur, Zürich zu, wo ich anfangs Stadt unser routinierter Zürifahrer Karl II vorfahren liess, um uns zu Danzas am Bleicherweg zu lotsen. Kaum dort angelangt, bestürmten die auf uns wartenden Mitreisenden unsere Wagen, um einen möglichst angenehmen Platz für die lange Reise zu sichern. Unser Zürifadfinder, der schon zwei Tage Strohwitwer war, strahlte wie einst

im Mai, als er unter den Wartenden auch seine holde Ehegattin erblickte. Unterdessen hatte ich, für meine Kameraden wie auch für mich, Verschiedenes in Empfang zu nehmen. Erstens die spezial Bewilligung für Benützung der Strassen in Frankreich, die Liste sämtlicher Mitreisenden, nebst noch etwas Sackgeld für uns vier.

Als nun ein jeder seinen Platz eingenommen und das Nötigste verstaut hatte, figurierte der Zürifahrer nochmals als Lotse bis zu unserer Reparatur-Werkstätte an der Hohlstrasse, wo wir noch einige Kleinigkeiten mitnahmen und verabschiedeten wir uns von dem dortigen Chef Otto Gehrler und Konsorten, de Zürikarl sich von seiner Herzallerliebsten no miteme chräftige Schmutz. Nun aber hiess es: Uf de Chnebel drucke, nüt wie los über Baden, Turgi entgegen. Dort warteten unser zwei weitere Mitreisenden und war nicht wenig überrascht, als ich vernahm wohin sie fahren wollen. Der Vater jenes Herren war nämlich ein Saurerkunde und besitzt in einem Pyrenäendörflein eine grosse Spinnerei. Mir war zudem jenes Dörfli noch in guter Erinnerung von meinen Ferien die ich mit meiner Familie dort verbrachte. Da nun die Uhrzeiger so allmählich gegen Mittag rückten, entschloss ich mich bis zur Kalten-Herberge zu fahren, um dort das Mittagessen einzunehmen. Wir vier Fahrer vertilgten i de Drittklass-Stube, die sehr gut gemachten, leider fleischlosen Chässchnitten mit Weissenburger als Zusatz. Erlaube letzteres zu erwähnen, da wir Fahrer tagsüber Alkohol-Verbot hatten, wenigstens so lange wir auf Schweizerboden fuhren.

Nachdem ein jeder seinen Dessert, ich weiss nicht mehr, waren es Merenges oder Creamschnitten, verdrückt und unsere Rechnung beglichen hatten, wurde wieder gestartet. Nun gings in Nonstopfahrt über Bern, Murten, Payerne, Moudon, Lausanne, Morges zu. Da ich im Ungewissen war ob ich den nötigen Brennstoff in Frankreich, wie auch auf der iberischen Halbinsel, kaufen konnte, füllten wir in unser Reparatur-Werkstätte Morges, sämtliche Brennstoff-Tanks auf. Mein Vorsatz war nämlich, lieber 20 Liter zuviel, als einer zu wenig. Wiederum startbereit machte sich die Abend-Dämmerung schon stark bemerkbar und los gings der Calvin-stadt entgegen. Danzas hatte nämlich vorgesehen, wenn möglich die Zoll-Formalitäten noch am selben Abend zu machen. Aber jene Herren hatten die Rechnung ohne den Wirt, resp. ohne der roten Laterne gemacht. Denn als ich anfangs Genf nach meinen Kameraden Umschau halte, musste ich wahrnehmen, dass Felix mit Nr. 4 fehlte. Der vaudois dachte ich mir wird die rue de Montblanc auch ohne uns finden und führen wir unser drei bis zu Firma Danzas, wo den Mitreisenden bereits Zimmer reserviert waren. Mir aber war es nun nicht besonders wohl, denn wenn das so anfängt mit den Pneus, chasch no öppis erlebe, bis mir z Lissabon sind. Kurze Zeit nachher kam auch Felix angerückt und berichtete von dem ersten Platten. Mir blieb nichts anderes übrig, als bei einem unserer Kunden anzufragen, ob er mir mit einigen der benötigten Luftschläuche aushelfen könnte. Von Mr. Auderset bekam ich sofort Zusage und bis wir in der Garage ankamen, war bereits ein Bote da der mir das so begehrte Material überbrachte. Bei der Demontierung des Pneus gab es grosse Augen, als wir sahen, was aus dem Luftschlauch übrig blieb. Es sah fast so aus, als ob ein Küchenchef einer HD Kp das Fleisch zerkleinert hätte zu Gulasch. Mit dieser Arbeit war die Zeit zum Nachtessen schon längst vorüber und begaben uns mit dem Weg und Steg kennenden Danzasführer zum Lunch. Was uns in diesem Restaurant geboten wurde, war mehr als recht, trotzdem es ein fleischloser Tag war.

Hät me nu müesse s Gmüs uf d Site tue, damit me d Gottlett gfunde hät. Der Gipfel nach dem Essen war, dass der Garçon nicht einmal fragte: Händr Mohlzyte Coupons? Wenn das so witer goht, wie am erste Tag, chas no recht usecho bis mir z Lissabon sind. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Durch Savoyen ins Rhonetal

Donnerstag, den 25 Oktober wurde beizeiten Tagwache gemacht, denn Danzas hatte die Mitreisenden auf 0545 bestellt damit wir ca. 0600 abfahren könnten.

Endlich schlug nun auch für uns die Abfahrts-Stunde, liessen nach Dorfe St. Julien die Strasse Lion recht liegen und steuerten bald rechts bald links, hinauf und hinunter über notdürftig geflickte Strassen und Brücken, durch viele Dörfer die noch deutlich der Spuren des Kriegsgreuel gezeichnet waren. So gings über Le Chable dann Cruseilles und Pont de la Caille beim

Passieren letztern Dorfes, überfährt man die neue Steinbrücke die 147 Meter über dem Torrent des Usses das Gebirgstal überspannt.

Wir langten in Voiron an, wo unser Mittagessen vorgelesen war und parkierten unsere Wagen zu allgemeiner Bewunderung der dortigen Bevölkerung. Es dauerte aber nicht lange, als mich ein dort Ansässiger mit de Worten begrüßte: Monsieur porte vous pas de Cigarre de Suisse? Was mehr oder weniger heissen sollte: Händ sie kein Schwyzerstumpe für mich und ich ihm den ersehnten Wunsch erfüllte. Darauf begaben wir uns in das angewiesene Hotel und auf einen zarten Wink von dem Hoteliers, rutschten wir Vier ins Nebestübeli, wo uns miteme Güterli Spezial, aber nüd Egnacher, überraschte.

Grosse Augen gab es im Speisesaal, als die Servier-tochter e ganzes Zainli Pariserbrot uf de Tisch gstellt hät und erscht no ohni zfroge händ ihr au Mohlzyte Coupons. Als Entree unseres Menus gab es Paté truffe und nicht Fleischchäs wie de Zürikarl gemeint hät, darauf Fisch in brauner Sauce. Als der Salmsacher dies sah, hörte man einmal auf urchig schwyzerdütsch: Luet do git no Chretzer. Gegessen wurden dieselben auch wens keine Chretzer waren und was danach folgte, war auch nicht zu verachten, denn alles war erste Qualität.

Wo jener Hotelier all die Ware erstanden hatte, die man bei uns nüd emol mit Chärtli übercho hät, entbehrt meines Wissens. Obwohl ein jeder von uns am französischen Zoll, die so begehrten Märkli erhalten hatte, fand es der Hotelier nicht für nötig, von uns solche zu verlangen. Mit bestem Dank verabschiedeten wir uns von dem so splenditen Herrn, wir hatten nämlich schon ziemlich Verspätung auf den Fahrplan, den die Danzaser in Genf heraus geschrieben hatten. Istige und abfahre war eins, da wir nun die Berge hinter und die Ebene vor uns hatten, konnte man ungeniert uf de Chnebel drucke. Aber ausgangs Romans hiess es langsam fahre, eine Brücke über die Isère war nur notdürftig geflickt worden und weiss ich heute noch ganz gut, wies mer dötterlet hät bis i de hine gsi bi und die andere au. In den Vororten Valences hielt ich Umschau nach meinen drei Kameraden, die mir noch bis vor Kurzem gefolgt waren, musste aber wahrnehmen, dass mir Nr. 2 mit Jaagi am Steuer nicht folgte. Mutmasslich en Platte, was sich auch bewahrheitete als die drei nach etlicher Zeit wieder anrückten. Während der Durchfahrt durch Valence, wo gerade die Herbstmesse abgehalten wurde, musste ich doppelt aufpassen mit dem Wirt war von Taxis, Trams, Jeeps, Autobussen und Lastwagen, dass mir meine Kameraden folgen konnten und soweit auch gelang. Wenn schon der eine oder andere Verkehrspolizist, pffiffe, s'Chnebeli gschwunge und „ale en avant“ brüelet hät, han ich halt doch immer e chli in Rückspiegel glueget, ob mis Gschärlinoche chunnt. Alles nimmt einmal ein Ende wie auch die Durchfahrt von Valence, wo ich glaubte wieder einmal richtig los fahren zu können. Aber Oha lätz, von der anderen Seite kamen Sattel-Schlepper mit über und überlangen Anhängern, sämtliche gesteuert

von Dunkels Söhne Ltd. Wie es sich nachher herausstellte waren jene Braunen mit vielen andern, mit Aufräumungs Arbeiten beschäftigt. Eben funkt Nr. 3 dass er einen Platten habe und mit Felixes kräftiger Mithilfe, war das Uebel in Kürze behoben, wir andern benützten die Wartezeit um die Brennstofftanks auf zu füllen. Was da z.T. noch auf und neben der Strasse herum lag, muss man gesehen haben um sich ein Bild davon zu machen. Vom deutschen Stahlhelm, Waffen aller Art, zerschossene Lastwagen, ausgebrannte Omnibuse, abgestürzte Flugzeuge u.v.a. lag da herum und hätte ein Alteisen-Händler das beste Geschäft machen können, insofern er vom Staate die nötige Bewilligung erhalten hätte. Weiter südwärts hatten die Aufräumungs-Equipen, ausgerüstet mit wuchtigen Kranen und mächtigen Schweissbrennern, die rechte Strassenseite schon gänzlich aufgeräumt. Bereits lag zur Versorgung all der vielen Motorfahrzeuge, eine grosse Pipeline, in derselben der Brennstoff aus den Zysternen vom Hafen Marseille bis herher gepumpt wird. Da die Leitungen nicht eingegraben waren sah man alle 5-600 Meter einen Wachtposten.

Ob jene Gardiens öppe wege z spot heicho, nicht geputzter Schuhe oder sonst etwas auf dem Kerbholz hatten, dass sie Wache schieben mussten, weiss ich nicht. Infolge der schon vorgerückten Abend-Stunde, machte ich mir Gedanken bis wohin kommen wir Heute noch. Denn zu dem vorgesehenen Nachtessen im Méze und Uebernachten in Narbonne, war ein Ding der Unmöglichkeit. Drum nichts wie los der Rhone entlang über das Dorf Livron, wo wir ausgangs desselben, die Dromebrücke, die zum Glück noch intakt war, überfahren, die Dörfer Loriol, Sautce und La Coucourde hinter uns lassend, Montelimar entgegen strebten. Diese Stadt ist ja weltbekannt für seine Nougat-Fabrikation, bot uns aber dasselbe traurige Bild, wie wir es schon heute morgen im savoyschen gesehen haben. Nichts als leergähnende und ausgeplünderte Geschäfte und Wohnhäuser, wo in normalen Zeiten fast jedes andere Haus, ein Nougat-

Verkaufsladen war. Während des kurzen Aufenthaltes in hier, erklärte ich meinen Kameraden, wir durchqueren nun die Dörfer Donzère, Pierrelatte, Capalud und nach Passierung des Letzteren werde ich die grosse Strasse verlassen und nach rechts einspuren. Nach hinten blickend, um mich zu vergewissern ob Jaagi in Sicht sei, schwenke ich nach rechts ab. Anhalten und aussteigen war eins und schon flitzt ein grün-beiger Wagen vorbei, aber in Richtung Orange. Demselben auf den Fersen folgte Zürikarl mit Nr. 3 und zum Schluss das rote Licht mit Felix am Steuer.

Bis ich dann meinen Wagen auch in jener Richtung hatte, waren die Ausreisser schon viele Kilometer südwärts. Nun gab es nichts anders als de Gashebel bis ufs Bodebrett abe drucke, sonst fahren mir die drei noch bis Marseille. Anfangs des Dorfes Mondragon, viele km nach der erwähnten Rechts-Abzweigung, konnte ich Dank einer neuen Strasse, die zwar gross mit Military-Street bezeichnet war, also nur fürs Militär und meinerseits benützbare, die drei Ausreisser wieder erwischen. Dieselben hatten gerade Mondschein-Kritik, ob sie vor oder rückwärts fahren wollen. Wie ich Euch dort begrüßte, wird Euch heute noch in Erinnerung bleiben. Summa, summa, statt über die Dörfer Pont St. Esprit, Remoulin zu fahren, gabs einen Umweg von 40 km. Zu ändern gab es nun nichts mehr, als vorwärts fahren, über Orange, Courthezou, Monteux, Sorgues, Avignon entgegen. Wie nun an der Stadtmauer von Avignon anlangten, machte sich der Routinier von Danzas wieder einmal bemerkbar. Wie ich eben rechts einspuren wollte, was mehr als in Ordnung gewesen wäre, will der Kleine dass ich nach links fahre. Um mich aber nicht lange in Diskussionen ein zu lassen, fahre ich eben nach links. Stets der Stadtmauer entlang, also richtig eine Aussermauer-Stadtrundfahrt und langten dann am selben Orte an, wo wir längst hätten sein können.

Fortsetzung folgt



Einzahlungen bitte elektronisch

Da wir ein Verein sind, der auf Spenden angewiesen ist und wir jeden einzelnen Franken sehr gut gebrauchen können habe ich eine grosse Bitte an Euch:

Bitte bezahlt Eure Beiträge wenn möglich in elektronischer Form. Für jede Einzahlung am Postschalter werden uns jeweils 2 Franken abgezogen.

Vielen Dank für Eure Unterstützung.

Euer Kassier Andreas Berner